Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 144. Montag, 28. Juni. — Morgen: Peter und Paul. Mittwoch: Pauli Ged. 1869.

☞ **Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch.**

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das **„Laibacher Tagblatt."**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . . 3 fl. — kr.
Vierteljährig . . . . . 1 fl. 50 kr.

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . . 4 fl. 50 kr.
Vierteljährig . . . . . 2 fl. 25 kr.

Die Adresse des krainischen Klerus.

Der Denkschrift des Gemeinderathes ist die lange vorbereitete, lang erwartete und in voraus schon vielbesprochene Adresse des Klerus an den Unterrichtsminister gefolgt und vor kurzem in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Die gegnerischen Blätter haben das Promemoria des Gemeinderathes, sowie die Adresse des konstitutionellen Vereins vielfach einer Kritik unterzogen und daraus eine ganze Reihe von verdächtigenden, den Sachverhalt entstellenden Schlußforderungen gezogen, ohne ihren Lesern durch vollständige Wiedergabe der Schriftstücke Gelegenheit zur Selbstprüfung zu geben; natürlich, es läßt sich über etwas nicht Vorliegendes besser Entstellung und Lüge anbringen.

Wir denken jedoch auch in dieser Richtung unbefangen, und sowie wir keinen Anstand genommen haben, die Denkschrift der nationalen Landesausschußmajorität vorerst wiederzugeben und erst nachher uns darüber ausgesprochen haben, so wollen wir auch diesesmal unseren Lesern zuerst den Wortlaut der Adresse bekannt geben, uns hiebei vorbehaltend, auf selbe ausführlich zurückzukommen. Die Adresse lautet:

Euer Exzellenz!

Durch die öffentlichen Blätter ist eine Denkschrift bekannt geworden, welche der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach aus Anlaß der beklagenswerthen Ereignisse vom 23. Mai d. J. in Laibachs Umgebung und in der Stadt selbst an die hohen k. k. Ministerien des Innern, der Justiz, des Unterrichtes und der Landesvertheidigung abgesendet hat.

Mit gerechtem Erstaunen mußte in dieser Denkschrift das ganze Land vernehmen, daß der Hauptgrund aller daselbst geschilderten Uebelstände in der Haltung des Klerus liege. Wenn von dem „Laibacher Tagblatt," welches angeblich das Organ des hiesigen konstitutionellen Vereines ist, unaufhörlich nicht blos über alles, was unserer Nation theuer, ehrwürdig und heilig ist, die beißende Lauge des Spottes und Hohnes ausgegossen, sondern insbesondere der Klerus mit allen hassenden Künsten der Verdrehung verunglimpft wird, so könnten allenfalls solche Ausschreitungen journalistischen Uebermuthes mit Stillschweigen übergangen werden, da in der Regel jede Abwehr gegen dieselben vergeblich ist.

Ganz anders gestaltet sich die Lage, wenn der Gemeinderath der Landeshauptstadt den Bannstrahl der Verwerfung gegen den Klerus schleudert. Von einer Körperschaft, bestehend aus 30 intelligenten Männern, ist man berechtigt, zu erwarten, daß sie einen Schritt, wie den der Absendung einer Denkschrift an vier hohe k. k. Ministerien nur mit reifster Ueberlegung und nach vorläufiger eingehender Berathung thut. Wenn nun dieselbe über einen ganzen Stand, der durch Jahrhunderte für einen der vorzüglichsten Träger der sittlichen und sozialen Ordnung gegolten hat, rücksichtslos den Stab bricht, ihn geradezu als einen Frevler an der gesellschaftlichen Ordnung und als einen Verächter der Gesetze vor der hohen k. k. Regierung und vor der öffentlichen Meinung denunzirt, so fällt ein solches Urtheil sehr schwer ins Gewicht. In einem solchen Falle unnachsichtiger Zertretung zu schweigen, wäre von Seite des Klerus gleichbedeutend mit Selbstaufgebung und eine Versündigung gegen die heiligen Pflichten, die er gegen sich selbst und gegen die Gläubigen zu erfüllen hat. Darum erlauben sich die ehrfurchtsvoll Gefertigten, die vorliegende Denkschrift Euer Exzellenz zur hochgeneigten Berücksichtigung zu unterbreiten.

Der Gemeinderath klagt den Klerus an, daß er seinen Beruf als Lehrer und geistiger Erzieher des Volkes verkenne. So überraschend das von einer Seite, wo man es kaum noch zu erwarten gewagt hätte, gemachte Zugeständniß ist, daß der Beruf des Klerus darin liege, ein Lehrer und geistiger Erzieher des Volkes zu sein; so erfreulich die in einem solchen Zugeständnisse enthaltene Anerkenntniß ist, daß dem Klerus ein ganz besonderer Thätigkeitsantheil in den fürs Volk bestimmten Lehr- und Erziehungsanstalten zufalle: so entschieden muß man obige gegen den ganzen Stand gerichtete unerhörte Anklage als einen eklatanten Akt der Ungerechtigkeit zurückweisen.

In der That, Erziehung des Volkes zu christlicher Zucht und Sitte, fortschreitende Entwickelung und Bildung in allen dessen Gesichtskreis berührenden Gebieten des Wissens, mit einem Worte, ein naturgemäßer Fortschritt war die Aufgabe, welche der Klerus von jeher bei dem Volke zu erfüllen bestrebt war und noch ist. Dahin zielen seine Predigten, seine Christenlehren für Erwachsene und für Kinder, sein Unterricht in der Schule und im sonstigen Verkehre mit den Pflegebefohlenen. Tausende von Zeugen werden alle Tag bereitwillig Zeugniß ablegen für die Treue, mit der der Klerus in diesem Theile seines Berufes gewaltet, und für den guten Ruf, welchen er sich dadurch weit über die Grenzen der Diözese begründet hat. Er darf nicht fürchten, dementirt zu werden, wenn er behauptet, der Entwicklung des slovenischen Volkes zuerst die Bahn gebrochen zu haben. Aus dem Volke hervorgewachsen, unter demselben lebend und darum mit dessen Bedürfnissen und Nöthen wohl vertraut, fühlte er sich durch einen natürlichen Zug des Herzens getrieben, seine Kräfte der Beförderung des geistigen und materiellen Wohlstandes eben dieses Volkes zu weihen. Der Klerus war es, welcher zuerst die Sprache des Volkes, in welcher allein diesem die Mittel zur Bildung und zum Fortschritt geboten werden können, mit Ernst zu kultiviren begann. Er war es, der lange vor Errichtung förmlicher Schulen die Kenntniß des Lesens unter dem Volke verbreitet, dann denselben Schulhäuser gebaut, zahlreiche Schulstiftungen errichtet, Nothschulen gehalten hat. Der Klerus ist es, der für Herbeischaffung und Verbreitung von Volksschriften jeder Art Sorge trägt, durch seinen Einfluß Tausende von Mitgliedern dem hiezu gegründeten Hermagoras-Vereine anwirbt, durch Anleitung zur Lektüre auf das religiöse und sittliche Gefühl, sowie auf das anständige äußere Benehmen von Tausenden veredelnd wirkt; zugleich aber auch die zeitliche Wohlfahrt des Volkes befördert, indem er ihm die Quellen der Aufklärung in den verschiedensten Zweigen der Landwirthschaft zugänglich macht. Möge der Gemeinderath seine Boten nur hinaussenden unter das Volk: sie werden ihm berichten können, wie die Geistlichkeit durch Errichtung von Baumschulen die Obstkultur, durch Pflanzung von Maulbeerbäumen insbesondere die Seidenzucht, durch Einführung edler Rebsorten den Weinbau befördert, durch Urbarmachung wüsten Bodens das Volk zu ähnlichen Versuchen anspornt und dadurch zur Erleichterung seines harten Loses nach Möglichkeit beiträgt. Gewiß mit dem tiefsten inneren Widerstreben reden wir von unseren eigenen Leistungen. Nur die maßlose

Feuilleton.

Wettervorzeichen durch Thiere.

Ueber dieses interessante Thema gibt B. Ellner in der „N. Fr. Pr." folgende Zusammenstellung: Gutes Wetter steht zu erwarten, wenn beim Regenwetter die Eulen schreien, Lerchen und Rothkelchen hoch fliegen und dabei viel singen, Nachtigallen bis gegen Morgen flöten, Weihen, Reiher und Rohrdommeln mit lautem Geschrei fliegen, Kibitze und Sperber hochan steigen und laut schreien. Ferner ist auf gutes Wetter zu rechnen, wenn die Fledermäuse Morgens früh und Abends spät fliegen, wenn die Johanniswürmer ungewöhnlich hell leuchten, Laubfrösche im Freien hoch sitzen, Schafe auf der Weide hoch und munter springen, Roßkäfer Abends häufig fliegen, Hornissen und Wespen Abends noch reichlich fliegen und Blutegel ruhig am Boden der Wassergefäße liegen. Schlechtes Wetter dagegen steht in Aussicht, wenn die Finken vor Sonnenaufgang sich hören lassen, Krähen hoch über Felsen, Thürme und Gebäude fliegen, die Köpfe aufrecht tragen und nach solchem Fluge Wasser aufsuchen und die Köpfe eintauchen, Schwalben nahe an Mauern vorüberfliegen und dabei in nahe Gewässer tauchen, wenn sich die Tauben baden, spät Abends vom Felde heimkehren, und die Störche ihre Jungen im Neste bedecken, wenn die Kraniche und Geier bei schönem Wetter schreien und das Haus-Federvieh sich im Staube wälzt. Wenn die Hunde Gras fressen und die Katzen allzulange mit der Pfote sich putzen, Haushähne zur ungewöhnlichen Zeit und häufiger als sonst rufen und Regenwürmer in großer Anzahl aus der Erde kriechen, folgt bald anhaltender Regen. Vorübergehender Regen steht bevor, wenn die Laubfrösche rufen und dabei niedrig sitzen, ins Wasser gehen und untertauchen, Kröten hervorkriechen, Mäuse laut pfeifen, Maulwürfe hoch aufwerfen, Mücken im Schatten spielen, sehr hartnäckig Menschen und Thiere verfolgen, und wenn die Flöhe stechen. Regen folgt bald, wenn das Hornvieh die Schnauze leckt, Schweine das Futter zerstreuen, Schafe bei der Rückkehr vom Weidegange sich das Grasfressen nicht wehren lassen, ungern in den Stall hinein gehen und Blutegel in den Wassergefäßen auf der Oberfläche des Wassers sich halten, Häufiges Fliegen der Roßkäfer am Morgen bringt Mittag Regen; Gewitter entstehen binnen 24 Stunden, wenn der Schlammpeizker (Wetterfisch) unruhig wird und aus dem Wasser emporschnellt, Blutegel aus dem Wasser wollen, konvulsivisch sich bewegen und Bienen sich schon in der Früh nicht vom Bienenstocke entfernen, oder wenn sie Mittags schaarenweise heimkehren. Im letzteren Falle steht Sturm in Aussicht. Sturm steht in Bälde zu erwarten, wenn die Drosseln, Finken und Ziemer sehr unruhig flattern, die Fische springen und das Wasserhuhn untertaucht. Stürme legen sich bald, wenn der Eisvogel während des Sturmgebrauses zur See fliegt, Spatzen fröhlich schwirren, See- und Flußfische nahe an der Oberfläche schwimmen, Delphine während des Sturmes Wasser spritzen und Maulwürfe aus ihren Gängen hervorkommen. Aber auch anerkannte Thatsache ist es, daß die Thiere nicht allein 12 bis 24 Stunden zuvor die Witterungsveränderung verkünden, sondern daß sie sich für längere Zeitab-

Inkrimination des Gemeinderathes schien es gebieterisch zu fordern, daß wir dieselben nicht unerwähnt lassen. Uebrigens sind wir uns dessen klar bewußt, daß wir noch immer weit hinter unserer Aufgabe zurückgeblieben sind, und ein großes Stück Arbeit vor uns liegt, die wir nicht zurückweisen, sondern im Namen Gottes zu vollbringen uns bemühen wollen. Auch sind wir weit entfernt die anderseits um die Volksaufklärung erworbenen Verdienste zu verkennen; doch aber glauben wir, ohne die Freunde des wahren Fortschrittes unserer Nation zu beleidigen, kühn vor den Gemeinderath hintreten und ihn fragen zu dürfen, ob irgend ein Stand in der Thätigkeit für die Aufklärung und fortschrittliche Entwicklung des Volkes mit dem unsrigen sich messen könne. Die von der Geistlichkeit in Anspruch genommene Presse und deren privater Verkehr mit den Gläubigen haben in eminentester Weise diesem hohen Ziele gedient, und kein durch das Gesetz verpöntes Mittel wurde bewußterweise je zur Erreichung desselben in Anwendung gebracht. Einer solchen hingebenden opfermuthigen Thätigkeit gegenüber errötbet der Gemeinderath nicht, den Klerus im Angesichte der christlichen Gemeinde, vor der hohen Regierung und vor dem Forum der öffentlichen Meinung überhaupt zu beschuldigen, derselbe „übe, anstatt der nicht zu leugnenden Roheit der Gemüther und dem Pochen auf fisische Kraft durch Mittel christlicher Liebe und das Beispiel christlicher Duldsamkeit abzuhelfen, seinen gewichtigen Einfluß häufig geradezu in entgegengesetzter Richtung aus." In einem solchen Anwurf liegt auch nicht die geringste Spur von Gerechtigkeitssinn. Wenn einer oder der andere aus unserer Mitte in einer Zeit, wo man nach allen Seiten hin und gegen die giftigsten Pfeile der Verleumdung, des Spottes und Hohnes zum Schutze der heiligsten unveräußerlichsten Güter der Menschheit stets kampfgerüstet dastehen muß, bei der Abwehr ein bindendes Gesetz übertreten hätte, nun, wir stehen weder außer noch über dem Gesetze, beanspruchen auch keine Ausnahmsstellung; der Gemeinderath zeige nur rücksichtslos den geistlichen Gesetzesübertreter den betreffenden Behörden an, damit der Thatbestand durch eine richterliche Untersuchung genau ermittelt und dem Gesetze die hohe Weihe der Sanktion zu Theil werde.

„Durch die Vermengung der Politik mit der Religion," sagt der Gemeinderath, „verwirrt der Klerus den gesunden und gläubigen Sinn des Volkes und leitet dem aufgeregten Treiben desselben den Schild seiner geistlichen Macht." Die Natur eines konstitutionell regierten Staates bringt es mit sich, daß jeder Staatsbürger mehr oder weniger in die politische Bewegung hineingezogen wird. Soll es dem Geistlichen, der auch österreichischer Staatsbürger ist und Steuern zahlt, allein verwehrt sein, einen selbständigen politischen Gedanken zu haben? Soll für ihn allein das ein Verbrechen sein, was jeder Denkende für sich in Anspruch nimmt? Soll er allein in die Acht erklärt werden, wenn er von seinen konstitutionellen Rechten den gesetzlichen Gebrauch macht? Wer darf ihn anklagen, so lange er innerhalb der Grenzen des Gesetzes handelt? Hat er dieselben überschritten, so beweise man dieses; hat man aber keine festen Beweise in den Händen, so klebt der Behauptung des Gemeinderathes, daß der Klerus durch Vermengung der Politik mit der Religion den gesunden und gläubigen Sinn des Volkes verwirre, dem aufgeregten Treiben desselben den Schild seiner geistlichen Macht leihe und „planmäßig die Verwilderung des Volkes hege," das unauslöschliche Brandmal der Verleumdung an.

In der That, gläubig ist der Sinn unseres Volkes; mit unzerstörbarer Liebe hängt es am Christenthume und an der Kirche, läßt sich auch dieses theuerste Kleinod durch nichts entreißen und glaubt dafür in keiner menschlichen Institution einen Ersatz zu finden. Diesen gläubigen Sinn zu pflegen und dadurch dem armen Volke den einzigen nachhaltigen Trost, den einzigen sicheren Hoffnungsanker in diesem drangsalvollen Leben zu bewahren, erkennt der Klerus als seine heiligste Pflicht an und hat den festen Willen, derselben unter allen Umständen, unter jeder Verfassung unwandelbar treu zu bleiben. Auch gesund ist der Sinn unseres Volkes; es weiß recht wohl, was ihm noth thut; es weiß recht gut zu beurtheilen, wo seine wahren aufrichtigen Freunde sind, wohin es mit seinem Vertrauen sich zu wenden habe. Der Klerus hat es gar nicht noth, die Politik mit der Religion zu mengen; mit den rührendsten Beweisen der Anhänglichkeit kommt das Volk noch immer seinen geistlichen Hirten entgegen, und so lange wir demselben in guten und schlimmen Tagen liebend und hingebend zur Seite stehen, für dessen Bildung und Entwickelung opferwillig sorgen, wird es bei uns Rath und Belehrung suchen und alle Künste der Verführung werden seinen gesunden Sinn nicht zu verwirren im Stande sein.

Sonderbar, daß die Gewaltigen des konstitutionellen Vereines noch immer so viel Angst und Furcht vor der „Macht" des Klerus zu haben scheinen. Wir sind nicht stolz auf diese Macht, fühlen vielmehr tief unsere Ohnmacht und bedauern, nicht ausgiebigere Mittel zu besitzen, um unser Volk schneller zu jener Stufe der Entwickelung und Bildung hinanzuführen, deren es fähig ist.

Die Denkschrift des Gemeinderathes sagt, die „geistliche Macht diene fremdem Zwecke und entziehe sich nur zu häufig dem Auge des Gesetzes. Ganz gewiß, die geistliche Macht dient einem, den Herzensmeinungen des Gemeinderathes vielleicht fremden, aber den theuersten Interessen unseres Volkes eigensten Zwecke. Sie will nichts anderes, als daß unser Volk ohne Verletzung seiner gottgegebenen Eigenthümlichkeiten zur Fülle des reifen Mannesalters Christi emporwachse, seinem Gott und dem österreichischen Herrscherhause ergeben bleibe, nicht aber dieser Eigenthümlichkeiten entkleidet und dadurch auf dem Wege des Fortschrittes gehindert oder aufgehalten werde. In dieser ihrer Wirksamkeit fürchtet die Geistlichkeit das Auge des Gesetzes nicht und hat auch keine Ursache, sich demselben zu entziehen. Gesetzt aber, sie würde bei frevelhaftem Beginnen dennoch dem Auge des Gesetzes sich zu entziehen suchen, aus der mehrberegten Denkschrift geht hervor, daß sie sich dem spähenden Auge des Gemeinderathes nicht entzieht. Warum macht der Gemeinderath von der ihm zu Gebote stehenden polizeilichen Macht nicht einen energischeren Gebrauch, um die Gesetzesübertretungen der Geistlichkeit dem verdammenden Urtheile der Gerichte preiszugeben? Wenn der Gemeinderath den nicht beneidenswerthen Muth hat, als Denunziant des Klerus vor der hohen Regierung und der öffentlichen Meinung aufzutreten, so habe er auch den Muth, vor dem Forum der Gerichte die Beweise seiner Beschuldigungen zu produziren, weil er sonst nicht blos vor der ganzen Stadt, die er vertritt, sondern vor dem ganzen Lande jämmerlich sich brandmarkt und den letzten Rest des Vertrauens einbüßt.

Im weiteren Verfolge der Denkschrift kann man sich wirklich des Mitleids nicht erwehren über die fast kindische Furcht vor der Geistlichkeit, welche den Gemeinderath treibt, selbst dem Repräsentanten der Regierung, dem hochwohlgebornen Herrn Landespräsidenten darüber Vorhaltungen zu machen, daß „der unbedingten Herrschaft des Klerus in der Schule der gesetzlich gegebene Damm noch immer nicht gesetzt ist." Merkwürdig, sollte der Gemeinderath nicht wissen, daß wir ein Gesetz über die Schulaufsicht noch nicht haben? Sollte es ihm unbekannt geblieben sein, daß in Abgang eines solchen die Verordnung vom 10. Februar d. J. auch in unserem Kronlande in Wirksamkeit getreten ist? Liegt die oberste Leitung der Volksschule nicht ganz in den Händen der Regierung? Ist das fürstbischöfliche Konsistorium seiner Schulinstruktionen nicht vollständig entkleidet? Sind nicht alle Bezirksdekane ohne eine einzige Ausnahme der Schulaufsicht enthoben? Verstößt es etwa gegen ein Gesetz, daß die Geistlichen noch den Religionsunterricht in der Schule ertheilen, daß Priester als dirigirende Katecheten oder Direktoren an Hauptschulen, oder daß die Pfarrer bis zur neuen Organisirung der Ortsschulaufsicht als Leiter der Trivialschulen zu fungiren fortfahren? Welchem Gesetze handelt der Landespräsident entgegen, wenn er behufs der Organisirung der Volksschule auch zwei Geistliche in seinen Rath beruft? Wo besteht ein Gesetz, welches eine solche Trennung der Schule von der Kirche verlangt, daß die Geistlichkeit jener gar nicht nahen dürfte? Mit Hinblick auf die Rede, welche Ew. Exzellenz am 31. März v. J. im Herrenhause hielten, glauben wir versichert sein zu können, daß eine derartige Trennung auch nicht im Sinne der hohen Regierung liege. Wenn aber der Gemeinderath den Einfluß der Geistlichen auf die Schule geradezu verderblich nennt, so wird eine solche Aeußerung als eine im unverzeihlichen Leichtsinn hingeworfene Behauptung bezeichnet werden müssen, so lange derselbe seine angedeuteten diesfälligen Erfahrungen der Welt nicht bekannt gibt.

So sehr übrigens die durchaus unmotivirten, verdächtigenden und verleumderischen Insinuationen des Gemeinderathes gegen den Klerus in allen Gemüthern, wo noch ein Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit wohnt, die gerechteste Entrüstung hervorrufen, ebenso vollkommen einverstanden erklären wir uns mit der Haltung, welche gegenüber der Geistlichkeit der hohen Regierung anempfohlen wird. „Es muß," so will es der Gemeinderath, „die Thätigkeit des Klerus auf der Kanzel und in der Schule strenge überwacht und jedem Ausschreiten derselben mit der ganzen Strenge des Gesetzes entgegentreten werden." Ganz wohl; in allen Pfarrkirchen wird regelmäßig alle Sonn- und Feiertage gepredigt; das ist unsere Mission und wehe uns, wenn wir sie nicht erfüllen. Es wird uns unendlich freuen, wenn sämmtliche Gewerinderäthe einzeln und in corpore so viel Predigten als möglich beizuwohnen sich entschließen. Uns gilt der Befehl des Herrn: Was ich euch ins Ohr gesagt, das verkündet von den Dächern. Je häufiger und aufmerksamer sie uns belauschen, desto weniger haben wir zu fürchten, daß man Ursache haben wird, unsere loyale Gesinnung zu verdächtigen. Wir werden sogar zur Hoffnung uns erheben, daß das Wort vom Herrn durchs äußere ins innere Gehör dringen und seine umstaltende Macht derart erweisen wird, daß der ersehnte Friede wirklich in Stadt und Land einkehrt und jene wahrhafte, allen erwünschte Freiheit bei uns sich niederläßt, in der einem jeden sein Recht wird und das gleiche Gesetz für alle gilt.

Laibach, am 8. Juni 1869.

(Folgen die Unterschriften der Diözesangeistlichkeit.)

Die freie Kirche!

Die ultramontane Partei ist unermüdlich. Eines ihrer Organe, das Prager Blatt „Frisch voran," schlägt ein von allen katholischen Staatsbürgern Oesterreichs an den Kaiser zu richtendes Bittgesuch vor, des Inhaltes: „Hochderselbe wolle freiwillig auch auf alle Vorrechte Verzicht leisten, die Hoch Ihm als einem katholischen Fürsten im Konkordat zugesichert worden sind." — Es solle darin gesagt werden:

„Wenn schon durch eine unglückliche Verkettung der Umstände es Euerer Majestät nicht mehr möglich ist, der Kirche des katholischen Volkes den früheren Schutz zu gewähren, so bitten wir zur Beruhigung unserer katholischen Gesinnung wenigstens um die Gnade, daß Euere Majestät geruhen wollen, auch auf den früheren Einfluß auf das Gebiet der Kirche vollständig zu verzichten und fernerhin keines der früher geübten kaiserlichen Vorrechte auf kirchlichem Gebiete durch Ihre Regierung mehr ausüben lassen zu wollen."

Wenn dann diese Bitte Erhörung gefunden, so sollte ein zweites Bittgesuch an den h. Vater gerichtet werden, des Inhaltes, derselbe möge nun auch den Kaiser der aus dem Konkordate erwachsenen Vertragspflichten entbinden, um dafür die volle Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche einzutauschen."

Man wird uns nicht mißverstehen — bemerkt hiezu das „Wr. Tgbl." — wenn wir den Wunsch ausdrücken, daß der Vorschlag des „Frisch voran" Erfüllung und seine Bitte Gewährung fände. Die Suprematie, die der Kaiser durch Roms Gnade und päpstliche Konzessionen angeblich besitzen soll, wollen Oesterreichs Völker gerne aufgeben, gerne verlieren sehen.

Aber auf Eines möchten wir jene Herren, die dem „Frisch voran" den schlauen Gedanken eingegeben haben, einen Adressensturm zu organisiren, dessen Ende und Ausgang unabsehbar ist, aufmerksam machen. Der Kaiser besitzt der katholischen Kirche gegenüber große und werthvolle Rechte, die nicht mit dem Konkordate zusammenhängen, Rechte, die um Jahrhunderte älter sind, als jenes Blatt

---

schnitte ob der kommenden Witterung vorsehen und so für uns bei richtiger und aufmerksamer Beobachtung auch die Jahreszeiten nach ihrem Vorgefühle voraus verkünden, ob kalt oder gelind, regnerisch oder trocken, warm oder heiß, Frühling, Sommer, Herbst und Winter werden. In dieser Hinsicht sind uns die Zug- oder Wandervögel vortreffliche Leiter. Viel Mäuse im Herbste und spät in den Winter hinein bockende Schafe lassen mit Wahrscheinlichkeit auf einen gelinden Winter schließen. Guten Grund, einen gelinden Winter zu erwarten, geben uns die Finken, wenn sie im Dezember noch bei uns in unseren Gärten und Hainen weilen. Strenge und andauernde Kälte im Winter steht zu erwarten, wenn die Vögel im Herbste fett sind, wenn die Zugvögel, namentlich die Störche, Schwalben, Kraniche und Schnepfen, ungewöhnlich frühe fortziehen und die heimischen Waldvögel im Oktober und November ihre Nahrung in der Nähe menschlicher Wohnungen suchen. Ein fast untrügliches Merkmal ist aber für einen sehr kalten Winter, wenn die nordischen Zugvögel an den Küsten der Nord- und Ostsee erscheinen und tief in das Land hineinziehen, Moor-Elstern, Staare, Krametsvögel und Schneegänse früh schon erscheinen und die Saatkrähen schon im Oktober wandern. Ungewöhnlich hohe Ameisenhaufen im Sommer und hochaufgebaute Mäuseneste lassen einen kalten Winter erwarten, und wenn der Fuchs bei strenger Kälte bellt, wird die Kälte zunehmen. Hornissen und Wespen in großer Anzahl im Oktober noch prosezeien einen kalten Winter. Rauhe Frühjahre verkünden uns das frühe Erscheinen der kleineren Vögel in Schwärmen in der Nähe der Häuser, namentlich der Rothkehlchen und Meisen. Nasse Sommer stehen in Aussicht, wenn die Kibitze und Wachtelkönige nicht in Niederungen, sondern auf Höhen bauen: wenn die Seeschwalben auf den in den Strömen liegenden niedrigen Sandinseln bauen, ist ein trockener Sommer, dagegen, wenn sie auf höher gelegenen Sandbänken oder steileren Ufern ihre Nester anlegen, sind Ueberschwemmungen zu befürchten.

Papier, durch das die Kardinäle Viale-Prela und Rauscher eine Kontrerevolution gegen 1789 und 1848 zu bewirken gedachten. Das Recht des Kaisers, die Bischöfe und Erzbischöfe zu ernennen, ist älter, als das Konkordat. Sein Recht, durch seine Beamten im Namen des Staats über die Verwaltung des Kirchenvermögens Rechenschaft zu fordern, ist ihm von keinem päpstlichen Stuhl gegeben worden, es beruht auf den Hoheitsrechten, die dem Staate zukommen.

Wenn der Wunsch, dem das Prager klerikale Organ Ausdruck gegeben, erfüllt wird, und das Konkordat durch gegenseitiges Uebereinkommen zwischen Wien und Rom fällt, so wird die Kirche in Oesterreich damit noch nicht von der Wirksamkeit der allgemeinen Staatsgesetze befreit. Die Privilegien fallen weg, die sie genießt, die — theoretischen Vorrechte, die sie dem Kaiser einräumt, verschwinden. Aber die Gesetzgebung Oesterreichs, wie sie besteht und wie sie hoffentlich weiter ausgebildet werden wird, bleibt in Kraft und wird schon hindern, daß die klerikalen Bäume den Himmel einstoßen. Die Kirche wird frei sein im freien Staat, aber nur im Staat, nicht über, ja nicht einmal neben diesem.

Die Szene im ungarischen Unterhause.

Vor der Fortsetzung der Debatte über die Justizreform nimmt der Justizminister Horvath in eigener Angelegenheit das Wort. Durch die Worte, die Iranyi am 24. d. M. gesprochen, der Justizminister habe einen ungesetzlich Verurtheilten (Böszörmenyi) zu Tode gepeinigt, fühle er sich in seiner Ehre tief verletzt und könne er weder als Minister, noch als Abgeordneter seinen Sitz im Hause einnehmen, bis ihm vollständige Satisfaktion im Hause geworden. Hierauf verläßt er unter stürmischen Zurufen der Rechten den Saal.

Nachdem die Bewegung sich gelegt, bringt Gajzago den Antrag ein: Die Immunitäts-Kommission werde angewiesen, über die Art der in Gegenwart des ganzen Hauses zu gebenden Genugthuung einen Vorschlag einzubringen, der auch das in ähnlichen Fällen künftig zu beobachtende Verfahren in Betracht ziehen soll. Darüber entspinnt sich eine Debatte, während welcher Deak im Saale erscheint und beantragt, das Haus solle seine Mißbilligung über die Worte Iranyi's protokollarisch aussprechen und der Antrag Gajzago's sei anzunehmen.

Nach längerer Debatte erfolgt die namentliche Abstimmung über die Frage: „Spricht das Haus seine Mißbilligung über die Worte Iranyis aus oder nicht?" Die Linke und die äußerste Linke verlassen bei der Abstimmung den Saal. Sämmtliche Mitglieder der Majorität und fünf Mitglieder der Linken stimmen mit Ja.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Ausübung der richterlichen Gewalt fortgesetzt.

Politische Rundschau.

Laibach, 28. Juni.

Die Delegationen wurden mittelst kaiserlicher Handschreiben vom 15. Juli an den Reichskanzler und an den österreichischen und den ungarischen Ministerpräsidenten auf den 11. Juli nach Wien einberufen.

Neuerlich wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Landtage am 9. und längstens am 15. September einberufen werden. Als gesetzliche Vorlagen nennt man ein Fischerei- und Wasserrechts- und ein Armengesetz.

In Provinzblättern findet man das Gerücht, unsere Regierung beschäftige sich ernstlich mit der Frage, ob sie den Bischöfen die Theilnahme am Konzil gestatten solle oder nicht. Die Anregung dazu soll von ungarischer Seite gegeben worden sein und im zisleithanischen Ministerium williges Gehör gefunden haben.

Der Pester Katholiken-Kongreß wurde am Donnerstag vom Primas eröffnet. — Viel Aufsehen erregt in serbischen Kreisen ein im Karlowitzer „Panczavatz" enthaltener Leitartikel, dessen Inhalt sich in Kurzem in folgenden Worten resumiren läßt: „Wir brauchen keinen Patriarchen, keine Archimandriten, keine Protosinzels, Sinzels und überhaupt gar keine Mönche! Das Vermögen der 12 Fruskagoraer und der übrigen Klöster soll zu Gunsten der Nation veräußert und davon Schulen, ein Bankinstitut 2c. errichtet werden.

Die „Kreuz-Zeitung" erklärt in Bezugnahme auf eine Wiener Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung" über das Verhältniß zu den bairischen Anregungen in der Angelegenheit des Konzils: Kein Vertreter Preußens hat irgendwo Aeußerungen der in jener Korrespondenz gemeldeten Art gethan; Preußen hat keineswegs eine Verständigung über die Haltung der deutschen Regierungen gegenüber dem Konzil zurückgewiesen und hält vielmehr eine Verständigung darüber für wünschenswerth.

Die „France" dementirt das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Italien behufs Sicherung der genauen Ausführung der September-Konvention Verhandlungen stattfinden.

Ueber einen Vorfall in Chalons berichte die „Patrie": „Drei preußische Offiziere waren im „Hotel de l'Europe" im Mourmelon abgestiegen und wohnten am Dienstag dem in Gegenwart des Kaisers ausgeführten Manöver bei. Sie befanden sich in Zivil ohne Dekoration in einem Wagen und zogen die Aufmerksamkeit durch Aeußerungen auf sich, welche, gelinde gesagt, schlecht am Platze waren. Nach dem Manöver soll der Kriegsminister sie durch einen von zwei Gendarmen begleiteten Offizier der Gendarmerie haben bitten lassen, das Lager binnen einer Stunde zu verlassen, was sie denn auch mit sichtlicher Unlust thaten. Einer von ihnen war, wie es heißt, Adjutant des Königs. Man verübelte ihnen besonders, daß sie sich nicht durch ihren Botschafter hatten beglaubigen lassen, wie dies die Offiziere aller Nationen thun, die dann im Lager die beste Aufnahme finden und allen Manövern beiwohnen dürfen." Wir fügen dem hinzu, daß die Aeußerungen, von welchen hier die Rede ist, sich auf die Lagerrede des französischen Kaisers bezogen haben

Zum Präsidenten der serbischen Skupschtina wurde der Bankier Karabiberovits und zum Vizepräsidenten Tuzakovits gewählt. Die Beantwortung der Thronrede wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

Der polnische Bischof von Kielce, Mejerczack, wurde verhaftet und nach Perm deportirt, weil er das katholische Kollegium in Petersburg nicht als oberste kirchliche Behörde anerkennen wollte.

Ein Attentat auf den rumänischen Minster Cogolniceano ist glücklich vereitelt worden. Der Verbrecher befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit und ist seiner frevelhaften Absicht geständig. — Der „Monitorul" publizirt ein Dekret über die Auflösung des Senates.

Die Spanier haben die kubanischen Insurgenten bei Linkorrillas besiegt.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— Der Herr Landespräsident hat aus Anlaß eines vorgekommenen Falles in einem an die hierländigen Gimnasialdirektionen und die hiesige Oberrealschuldirektion gerichteten Erlasse den Studirenden die Theilnahme an den Tabors und anderen ähnlichen Versammlungen, an politischen oder eine nationale Parteistellung einnehmenden Vereinen, sowie das Tragen von politisch-demonstrativen Abzeichen verboten und den gedachten Studiendirektionen die gemessene Weisung zugehen lassen, gegen die nach fruchtloser Ermahnung Dawiderhandelnden mit Strenge, eventuell selbst mit der Exklusion vorzugehen. Selbstverständlich kann es vom pädagogischen Standpunkte nicht gestattet sein, daß sich Studirende an Versammlungen und anderen Erscheinungen des öffentlichen Lebens betheiligen, welche sie von ihrem eigentlichen, ihr Lebensglück begründenden Berufe ablenken und nur dazu dienen können, um in den Kreis ihrer Vorstellungen fremdartige, ihnen noch unverständliche Tendenzen und politische Ideen einzuführen und in den leicht erregbaren Gemüthern wesentlichen Abbruch des Fortschrittes in den Studien und der Disziplin den Geist des ernsten Strebens, des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen die Autorität der Erfahrung und des Wissens, zu untergraben. Vom gleichen Bestreben geleitet, um die Schule, vor den schädlichen Einflüssen zu wahren, welche den unchristlichen Sinn der Lieblosigkeit und des Parteienhaders dahin verpflanzen, hat der Landespräsident sämmtlichen Lehrern der Volks- und Mittelschulen den Staatsministerialerlaß ddo. 18. April 1866, Zahl 829/C. U., in Erinnerung gebracht, wornach die Regierung entschlossen ist, durchaus nicht zu dulden, daß Lehrer, statt sich ihrem Fache pflichtgemäß zu widmen und darin fortzubilden, Politik treiben und dadurch auch der Schule schädlich werden, sondern dieser gefährlichen Sucht nach politisch-nationalem Treiben vielmehr mit aller Strenge selbst durch unnachsichtliche Dienstesentlassung entgegenzutreten. (Laib. Ztg.)

— (Landeskulturräthe.) Das Ackerbauministerium soll nach dem Vorgange Böhmens und nach der schon bewährten Wirksamkeit des der Statthalterei in Zara zugetheilten Kulturinspektors in Dalmatien die Aufstellung von Landeskulturräthen bei den Statthaltereien und Landesregierungen für die Landeskulturangelegenheiten beabsichtigen.

— (Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Laibacher Gimnasium erledigte Lehrstelle extra statum dem Gimnasialprofessor in Cilli Blasius Horvath verliehen.

— (Zur geheimen Geschichte der Klerus-Adresse.) Wir erfahren bezüglich der Klerus-Adresse die interessante Enthüllung, daß dieselbe, obwohl bereits gedruckt und zur Unterschrift zirkulirend, in Folge des Rundschreibens des Herrn Landespräsidenten an die Bezirkshauptleute abgeändert und eine neue Auflage derselben veranlaßt wurde. Die dem Bannfluche verfallene Stelle bezog sich auf die Person des Herrn Landespräsidenten, dessen in liebevollster und anerkennendster Weise gedacht war; nachdem sich derselbe aber durch sein energisches und die Sachlage offen und ehrlich darstellendes Rundschreiben der hohen Gnade des Klerus verlustig gemacht hatte, wurde diese originelle Rache an ihm verübt. Also so schnell ändert man sein, doch nur in der Ueberzeugung hingestelltes Wort!

— (Der „Laibacher Turnverein") erhielt unter mehrfachen Beweisen der Simpathien, die ihm anläßlich der Jantschberger Affaire von nah und fern zukamen, dieser Tage auch ein in sehr kräftigen Worten abgefaßtes Begrüßungsschreiben des „Männerturnvereines" in Wien. Dasselbe fordert die Turner auf, auszuharren auf dem Wege, den er bisher gegangen. „Gerade die Roheit des Mittels," sagt das Schreiben weiter,„ das man an Euch versucht hat, möge Euch ermuntern, fest auszuharren, denn sie zeigt Euch, wie der schwarze Feind, aufs äußerste gedrängt, in der rohen Gewalt, in dem hirnlosen Widerstande und im stierköpfigen Anrennen gegen die Mauer sein letztes Heil sucht, — wie er, feig genug, selbst hervorzutreten, dem Stumpfsinn den Knüttel in die schwielige Faust drückt, und, fromm die Augen abwendend, ihm befiehlt: „Schlag zu!"

— (Wirthshausrauferei.) Heute Nacht entstand in einem Wirthshause auf der Bahnhofgasse zwischen Soldaten eine arge Rauferei, die sich bis auf die Straße fortpflanzte und durch längere Zeit die nächtliche Ruhe störte.

— (Todesfall.) Am Samstag starb der Ofenfabrikant und Realitätenbesitzer Heinrich Gley, ein wegen seines vortrefflichen Charakters und seiner Herzensgüte allgemein geachteter Bürger, welcher durch Fleiß und Geschicklichkeit den Industriezweig der Ofenfabrikation zu einer hier früher nicht gekannten Höhe gebracht hat.

— (Die Laibacher Aufbahrungs- und Leichenbestattungsanstalt) des Herrn Doberlet tritt mit heutigem Tage thatsächlich ins Leben, indem

der Fabrikant Gley bereits auf Grundlage des Programmes dieser Unternehmung beerdiget wird.

— (Nicht sanktionirter Landtagsbeschluß.) Der Gesetzentwurf betreffs Reorganisirung der Oberrealschule in Görz, welcher nach langen Debatten zwischen den Italienern und Slovenen endlich vereinbart und in der Sitzung vom 1. Oktober v. J. vom Görzer Landtage angenommen wurde, hat die a. h. Sanktion nicht erhalten, „wegen unüberwindlicher didaktischer und finanzieller Schwierigkeiten." Der Gesetzentwurf ging dahin, daß der Unterricht in zwei Sprachen ertheilt werden sollte, und zwar für die Italiener durch alle Klassen in italienischer, für die Slovenen in den ersten vier Klassen in slovenischer, für die höheren Klassen in deutscher Sprache.

Witterung.

Laibach, 28. Juni.

Gestern Abends Wetterleuchten in NW. Heute früh dichter Nebel. Später wechselnde Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.2°, Nachm. 2 Uhr + 18.6° (1868 + 20.4°, 1867 + 20.0°). Barometer: 326.15‴. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.2°, um 0.9° unter dem Normale. Gestriger Niederschlag 0.37‴.

Angekommene Fremde.

Am 27. Juni.

Stadt Wien. Süß, Reisender, Wien. — Hoffer, Lederer, Stanz. — Reiser, k. k. Inspektor, Wien. — Cermak, Oberingenieur, Wien. — Kazda, Bauinspektor, Wien. — Platte, Betriebsinspektor, Wien. — Planker, Kaufmann, Triest. — Reina, Triest. — Pucher, Pferdehändler, Klagenfurt. — Kroner, Kaufmann, Marburg. — Severinsky, Kaufmann, Wien. — Lowenthal, Kaufmann, Wien. — Urban, k. k. Militär-Intendant, Graz. — v. Kaltenbrunner, k. k. Hauptmann, Wien. — von Rosetti, Private, Triest. — Maček, Gouvernante, Wien. — Saxl, Kaufmann, Wien. — Müller, Fabrikant, Schönau. — Trantmann, Kaufmann, Kanizsa. — Fabiani, Kaufmann, Wien. — Jelinek, Kaufmann, Wien. — Loy, Lederer, Gottschee. — Uhlmann, Kaufmann, Wien. — Sartori, Fabrikant, Steinbrück.

Elefant. Singer und Kohn, Graz. — Bonovitz, Inspektor, Wien. — Handel und Schwarzbauer, Ingenieure, und Golle, Oberkrain. — Hermann, Fabrikant, Wagensdorf. — Leeder, Kaufm., Klagenfurt. — Wallau, Fabrikant, Wien. — Gaber, Hausbesitzer, Marburg. — Baronin Codelli, Görz. — Schwegel, Konsuls-Gattin, Alexandrien. — De Battista, Private, Alexandrien. — Accerboni, Private, Triest. — Craß, Private, Triest. — Böckel, Ingenieur, Hof. — Zinutti, Bauunternehmer, St. Peter. — Drasch, Privat, Graz. — Maffei, Kaufmann, Triest. — Hirschkron, Fabriksreisender, Wien. — Moises, Kaufmann, Wien. — Weiller, Kaufmann, Graz. — Freudenthal, Großhändler, Wien. — Baron Röschütz, Schlesien.

Verstorbene.

Den 26. Juni. Peter Weger, Zwängling, alt 34 Jahre, im Zwangsarbeitshause Nr. 47, an akutem Wasserkopf. — Jakob Zelensek, Inwohner, alt 49 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Herr Heinrich Gley, Ofenfabrikant und Realitäteubesitzer, alt 67 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 83, an der Lungenlähmung.

Den 27. Juni. Agnes Skoda, Inwohnerswitwe, alt 70 Jahre, im Zivilspital am Marasmus. — Dem Hochwohlgebornen Herrn Egon Baron Zois von Edelstein, Privatier, sein Kind männlichen Geschlechtes, nothgetauft, in der Stadt Nr. 14, todt geboren in Folge schwerer Geburt.

Lottoziehung vom 26. Juni.

Triest: 73 31 58 21 4.

Zirka 50 Klafter harten 32zölligen Brennholzes,

gut trocken, wird zu kaufen gesucht. Lieferungsanträge wolle man an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Villa (183—1)

in einem Markte Untersteiermarks, 10 Minuten von der Bahn, in einer gesunden, reizenden Gegend, neu und elegant gebaut, mit Veranda, 6 Zimmern, Kabinet, Küche, 2 Kellern, Wirthschaftsgebäuden, Garten und 7½ Joch Grundstücken. Preis 9000 fl., auch in Raten. Auf Wunsch auch ohne Grundstücke. Adresse **Gillany**, Post **Spielfeld**

Kundmachung.

Wegen des Rechnungsabschlusses pro I. Semester 1869 werden bei der Sparkasse

vom 1. bis inkl. 15. Juli 1869

weder Zahlungen angenommen noch geleistet.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß auch das

Pfandamt

am **1.**, **8.** und **13. Juli 1869** für das Publikum geschlossen bleibt.

Laibach, 14. Juni 1869. (157—3)

Krainische Sparkasse.

Laibacher ⅡF Turnverein.

In Folge Turnrathsbeschlusses wurde die für das **allgemeine Jugendturnen** zu entrichtende Gebühr **bedeutend ermäßiget**, um eine allgemeinere Theilnahme an demselben zu ermöglichen.

Vom 1. Juli ab beträgt das Unterrichtsgeld **für Knaben monatlich 30 kr., für Mädchen aber 50 kr. monatlich**; Mitglieder des Vereines haben für ein Kind den Unterricht **frei**; in besonders rücksichtswerthen Fällen kann eine noch größere Ermäßigung, oder selbst gänzlicher Nachlaß eintreten, weshalb man sich jedoch an den Turnrath wenden wolle.

In Anbetracht der allgemein anerkannten hohen Bedeutung, welche neuerer Zeit das Jugendturnen als wesentliches Erziehungsmittel für **beide Geschlechter** und als besonderer Unterrichtszweig sich errungen, glaubt der gefertigte Turnrath eine recht rege Theilnahme erwarten zu können.

Anmeldungen werden von den Herren **Cantoni** und **Ambrosch**, dann am Turnplatze vom Lehrer Herrn **Schäfer** entgegen genommen. (179—2)

Laibach, 24. Juni 1869.

Vom Turnrathe.

Saiten für jedes Instrument.

Echt Riendl'sche Zither-Saiten, auch für Elegie-Zither.

Billigste Einkaufsquelle

von

Musikinstrumenten, Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Steinpastawaaren,

welch' letztere sich besonders durch gediegene Ausführung den ersten Rang verdienen und in jedem Jagdsalon als Zierde desselben nicht fehlen sollen; so wie zur jetzt nahenden Jagdsaison allen Freunden derselben mein komplett sortirtes

Jagdrequisiten-Lager

bestens empfehle; auch Rufe für jedes Wild sind vorräthig.

Schwarzwälder Uhren komplett adjustirt, zu dem billigen Preise von fl. 1.80, fl. 2.20 bis fl. 7 und fl. 8 pr. Stück.

Globen, Reißzeuge, Farbenkästen, sowie einzelne **Farben, Tusche** und **Pinsel.**

Parfums, Oele, Pomaden, Kosmetiques, Handseifen in allen Gerüchen.

Portemonnaie, Zigarren-, Banknoten-, Damentaschen, Reisekoffer in großer Auswahl zu jedem Preise. (180—3)

A. J. Kraschovitz,

zur „Briefstube," Hauptplatz Nr. 240.

Echt Riendl'sche Zither-Saiten, auch für Elegie-Zither.

Saiten für jedes Instrument.

Eine der solidesten ausländischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften mit bedeutenden Erfolgen sucht

General-, Haupt- und Spezial-Agenten.

Nur kautionsfähige, mit besten Referenzen versehene Personen können auf General- und Haupt-Agenturen reflektiren. Strengste Diskretion ist selbstverständlich. Franko-Offerten sub X. T. 587 befördert die Annoncen-Expedition von Hasenstein & Vogler, Wien, Neuer Markt Nr. 11. (170—3)

Zahnarzt Engländer

beginnt seine Ordination mit **1. Juli** und ist in seiner Privatwohnung im Heimann'schen Hause von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr zu treffen. (164—4)

Cilli.

Ein Praktikant oder Lehrling

wird aufgenommen in das

Mode- und Aufputzgeschäft

des

Rudolf Pichler.

Näheres daselbst. (169—3)

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

Lilionese, vom Ministerium geprüft und konzessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbmittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker.** (40—19)

Wiener Börse vom 26. Juni.

	Geld	Ware
Staatsfonds.		
5perc. österr. Währ.	—.—	—.—
dto. Rente, öst. Pap.	62.40	62.50
dto. dto. öst. in Silb.	70.55	70.65
Lose von 1854	95.75	96.25
Lose von 1860, ganze	104.10	104.30
Lose von 1860, Fünft.	105.75	106.—
Prämiensch. v. 1864	124.80	125.—
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	92.75	93.50
Kärnten, Krain		
u. Küstenland 5 „	86.—	94.—
Ungarn . . zu 5 „	81.75	82.10
Kroat. u. Slav. 5 „	83.50	84.—
Siebenbürg. „ 5 „	79.—	79.50
Actien.		
Nationalbank . . .	749.—	750.—
Creditanstalt . . .	309.80	310.—
N. ö. Escompte-Ges.	843.—	846.—
Anglo-österr. Bank	347.—	347.50
Oest. Bodencred.-A.	282.—	285.—
Oest. Hypoth.-Bank	108.—	110.—
Steier. Escompt.-Bk.	235.—	240.—
Kais. Ferd.-Nordb.	2290	2295
Südbahn-Gesellsch.	253.10	253.30
Kais. Elisabeth-Bahn.	192.50	193.—
Carl-Ludwig-Bahn	243.25	243.75
Siebenb. Eisenbahn	176.50	177.—
Kais. Franz-Josefsb.	190.—	190.50
Fünfk.-Barcser E.-B.	188.50	189.—
Alföld-Fium. Bahn	173.25	173.75
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	95.—	95.25
Ung. Bod.-Creditanst.	92.25	92.50
Allg. öst. Bod.-Credit.	108.25	108.75
dto. in 33 J. rückz.	91.40	91.70
Oest. Hypoth.-Bank	99.—	99.60
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	116.50	116.75
dto. Bons 6 pCt.	242.—	243.—
Nordb. (100 fl. CM.)	93.—	93.50
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	89.25	89.50
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	92.—	92.25
Franz-Jos. (200 fl. S.)	92.75	93.—
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W.	167.50	168.—
Don.-Dampfsch.-Ges.		
zu 100 fl. CM.	99.50	100.50
Triester 100 fl. CM.	125.—	130.—
dto. 50 fl. ö. W.	59.—	60.—
Ofener 40 fl. ö. W.	35.—	35.50
Salm . . „ 40 „	43.—	43.50
Palffy . . „ 40 „	35.—	36.—
Clary . . „ 40 „	37.50	38.—
St. Genois „ 40 „	33.—	33.50
Windischgrätz 20 „	22.50	23.—
Waldstein . 20 „	24.50	25.50
Keglevich . 10 „	14.50	15.—
Rudolfsstift. 10 ö. W.	15.—	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	103.20	103.35
Frankf. 100 fl. „ „	103.35	103.50
London 10 Pf. Sterl.	124.65	124.75
Paris 100 Francs	49.65	49.70
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5.91	5.93
20-Francsstück	9.98	9.99
Vereinsthaler	1.82½	1.83
Silber	121.75	122.25

Telegraphischer Wechselkours

vom 28. Juni.

5perz. Rente österr. Papier 62.50. — 5perz. Rente österr. Silber 70.60. — 1860er Staatsanlehen 104.20. — Bankaktien 749. — Kreditaktien 310.30. — London 124.60. — Silber 121.75. — K. k. Dukaten 5.90.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.